

Der Hirtenjunge Elias folgt dem Stern

Elias liebte es, abends, nach getaner Arbeit, mit den alten Hirten am Feuer zu sitzen und ihren Geschichten zu lauschen. Sie wussten so viel über Gott und die Welt.

Der alte Rafael, zum Beispiel, kannte sich gut mit den Sternen aus. Oft blickte er nachts in den Himmel. „Einmal“, sagte er, „wird ein heller Stern aufgehen und er wird einen neuen König ankündigen. Einen König, den Gott schicken wird.“ Die anderen lachten, weil sie die Geschichte schon oft gehört hatten und in dem langen Leben von Rafael war nie passiert, wovon er geredet hat. Elias aber glaubte Rafael. Er hoffte genauso, dass dieser König einmal kommen würde. Denn Rafael hatte auch erzählt, dass dieser König anders sein würde. Dieser König werde sich um die kleinen und armen Leute kümmern, also auch um einen kleinen Hirtenjungen.

An einem Abend, als Elias wieder in den Himmel blickte, hielt er plötzlich den Atem an. „Rafael“, flüsterte er, „siehst du den Stern dort? Der ist so hell und funkelnd.“ Rafael sah in den Himmel und dann strahlte er über das ganze Gesicht. „Elias, du hast Recht! Dieser Stern ist heute Nacht am Himmel erschienen und es ist der Stern, auf den ich schon so lange gewartet habe. Er weist auf den neuen König hin, der kommen wird und der Frieden und Gerechtigkeit bringen wird für alle.“ Elias konnte vor Aufregung die ganze Nacht nicht schlafen.

Immer wieder blickte er in den Himmel. Ja, der Stern war noch da und er funkelte, als würde er Elias zuzwinkern. Da beschloss Elias: „Morgen Nacht werde ich aufbrechen und den neuen König suchen. Der Stern wird mich zu ihm bringen. Ob Rafael wohl mitkommt?“

Am nächsten Tag erzählte er Rafael von seinem Plan und Rafael nickte. „Das ist das höchste Glück in meinem Leben, wenn ich diesen König, auf den ich mein ganzes Leben gewartet habe, noch sehen kann. Natürlich komme ich mit!“ Und auch ein paar andere Hirten waren neugierig geworden und wollten mitkommen. So suchte Elias sich zusammen, was er für seine Reise brauchte. Ein Öllämpchen und Öl, um nachts leuchten zu können, seine Schafwoldecken zum Schlafen, Käse und Brot und natürlich seine Hirtenflöte. Darauf wollte er dem neuen König etwas vorspielen.

Am nächsten Abend, als der Stern wieder strahlte und funkelte, machten sich Elias, Rafael und ein paar andere der Hirten auf den Weg.

Der Stern leuchtete hell. Es war leicht, ihm zu folgen. Nacht für Nacht zogen die Hirten weiter, bis der Stern eines Nachts nicht mehr weiter wanderte, sondern eine kleine Hütte etwas außerhalb der Stadt Bethlehem beleuchtete. „Hier soll das sein?“, fragte Elias und klang etwas enttäuscht. „Ich habe gedacht, wir wandern zu einem Schloss.“ Rafael lächelte: „Meinst Du, man würde uns Hirten in ein Schloss lassen? Der von Gott geschickte König möchte, dass alle zu ihm kommen können, auch wir. Das wird schon so richtig sein.“

Je näher sie kamen, desto heller wurde es und desto mehr Menschen kamen zusammen, Hirten, wie er und Rafael, die ganz aufgeregt durcheinander sprachen: „Es müssen Engel gewesen sein“, sagte einer. „Der Himmel war doch ganz hell und wer, wenn nicht Engel haben uns den Weg gezeigt?“ Elias blickte in den Himmel. Ja, es war wirklich heller in dieser Nacht und war da nicht ein Schwirren und Klingen zu hören?

Immer näher heran an den Stall ging er mit den anderen Hirten und schließlich trat er über die Schwelle. Ganz viele Leute waren da. Es dauerte einen Moment, bis er das Kind in einer Futterkrippe entdeckte, neben seinen Eltern. Vor dem Kind knieten die Menschen und ein Leuchten breitete sich auf ihren Gesichtern aus. So traten auch Elias und Rafael nahe an die Krippe heran. „Das Kind heißt Jesus“, flüsterte die Mutter. „Und meine Frau Maria und ich sind so dankbar, für dieses Kind und was es uns und vielen anderen bedeutet.“ sagte der Vater. So kniete nun Rafael vor dem Kind nieder. Über seine Wangen liefen ihm Tränen vor Glück. „Alle meine Hoffnungen sind erfüllt“, sagte er. „Gott zeigt uns mit diesem Kind, dass er für uns da sein will.“ Elias beugte sich vor und strich dem Kind behutsam über die Wange. Da strahlte ihn Jesus an. Elias fühlte sich so geborgen und voller Kraft, so dass er hauchte: „Oh, was für ein besonderes Kind.“

(Die erste Kerze wird von der erzählenden Person angezündet)

Die Hirten begannen, ihre Geschenke auszupacken und vor die Krippe zu legen. Elias aber spielte seine Hirtenmelodie für das Kind. Vornehme Herren von weit her kamen dazu. Auch sie verbeugten sich vor dem Kind, knieten nieder und dankten Gott. Es war voll und eng in dem Stall und Elias wurde nach der langen Wanderung immer müder. Er setzte sich in eine Ecke. „Rafael wird mir schon Bescheid sagen, wann wir wieder aufbrechen“, dachte er noch und dann schlief er ein.

Als er wieder aufwachte, war es ganz still. Er sah sich in dem Stall um und merkte, dass alle Leute gegangen waren. Maria und Joseph schliefen und auch das Kind in der Krippe. Da sammelte Elias seine Sachen zusammen, trat ein letztes Mal an die Krippe und flüsterte Jesus ins Ohr. „Ich danke dir, dass ich dich kennenlernen durfte.“ Dann schlich er leise aus dem Stall und sah sich um. Kein Hirte, kein Rafael weit und breit. „Sie haben mich in all dem Trubel vergessen“, dachte er traurig. Dann richtete er sich auf. „Der Stern hat uns hergeleitet, der Stern wird mich auch weiterhin begleiten“, so hoffte er. „Außerdem muss ich doch den anderen Hirten erzählen, dass ich Jesus, den König, den Gott geschickt hat, kennengelernt habe.“ Bei diesem Gedanken war er schon ein wenig stolz.

So machte er sich im Morgengrauen auf den Weg in die Richtung, aus der sie gekommen waren. Er war schon eine ganze Weile gelaufen, da sah er eine alte Frau am Wegesrand sitzen. Elias blieb stehen und fragte, ob er ihr helfen kann. „Ach“, sagte die alte Frau „Ich war Holz sammeln und habe auch etliches gefunden, aber das Holz ist so schwer auf meinem Rücken, jetzt muss ich mich ausruhen. Der Weg in mein Dorf ist noch weit.“ „Ich kann doch das Holz für dich tragen“, erwiderte Elias. „Ich bin jung und stark.“ Da lachte die alte Frau. „Ja, das bist du wirklich! Willst du das wirklich für mich tun? Was bist du nur für ein guter Junge! Mir wird ganz warm ums Herz.“ „Mir auch“, antwortete Elias. „Weißt du, ich habe Jesus gesehen.“ Elias nahm den Holzstapel und auf dem Rückweg erzählte er, was er erlebt hatte.

(Mit einem grünen Band werden die Konturen eines Weihnachtsbaumes von der Spitze, der angezündeten Kerze, her ausgelegt. Auf einen „Seitenzweig“ wird eine zweite angezündete Kerze gestellt)

Im Dorf angekommen bat die alte Frau Elias zu sich herein. „Nun habe ich ja wieder Holz, um Feuer zu machen. Ich koche jetzt eine schöne heiße Suppe für uns beide!“

Elias ließ es sich schmecken und schlief bald danach ein. Als er aufwachte, war es mitten in der Nacht. Tatsächlich! Der Stern funkelte am Himmel und so packte Elias seine Sachen und zog weiter.

Zunächst ging der Weg steil hinauf auf einen Berg. „Da werde ich einen guten Überblick haben“, dachte sich Elias. Es wurde immer kälter und windiger, je höher er stieg. Als er schon fast am Gipfel war, hörte er ein Wimmern und Seufzen. Elias ging dem Geräusch nach und fand in einer kleinen Höhle zwei Kinder, etwas jünger als er. „Was macht ihr denn hier?“, fragte er. Die Kinder antworteten: „Wir sollten unsere Ziege, die weggelaufen war, suchen und sie zurückbringen. Doch wir haben uns verlaufen, nun irren wir schon zwei Tage und Nächte herum. Wir haben Hunger und uns ist kalt.“ Da kroch Elias zu ihnen in die Höhle: „Ich mache uns erst einmal etwas Licht, dann sehe ich, was ich in meiner Hirtentasche noch zu Essen für uns habe. Mit meiner Decke können wir uns zudecken und morgen schauen wir, dass ihr zurückfindet in euer Dorf.“ Als das Licht von Elias Öllampe sich in der Höhle ausbreitete, blickte Elias in zwei strahlende Kindergesichter. „Danke! Nun ist es nicht mehr so dunkel und kalt. Vielen, vielen Dank!“ Und es schien so, als würde auch der Stern ein wenig in die Höhle leuchten.

(Auf einen weiteren „Seitenzweig“ wird die dritte angezündete Kerze gestellt.)

Am nächsten Morgen machten sich die drei auf und fanden den Weg ins Dorf. Die Eltern der beiden Kinder waren froh und erleichtert, dass die Kinder wieder da waren.

Elias wanderte weiter. Er hatte das Gefühl, der Stern, der ihn auf dem Weg nach Bethlehem begleitet hatte, begleitete ihn auch jetzt auf seinem Weg zurück und so fühlte er sich nicht so allein.

Abends traf er einen Vater, der sein weinendes Kind auf dem Arm wiegte und ihm gut zuredete, aber das kleine Kind hörte nicht auf zu weinen. „Meine Frau und Mutter unseres Kindes arbeitet drüben im Gasthaus immer bis spät in die Nacht. Und immer wenn sie abends geht, fängt unser Kind an, jämmerlich zu weinen. Es kann noch nicht verstehen, warum die Mutter geht.“ Da wurde Elias ganz nachdenklich. Ihm tat das schreiende kleine Wesen leid. „Keiner kann dem Kind die Mutter ersetzen, aber ich habe eine Idee.“ Elias kramte in seiner Hirtentasche und holte seine kleine Hirtenflöte heraus und spielte eine Melodie für das Kind. Da hörte das Kind auf zu weinen und lauschte der Melodie. Ein Lächeln glitt über das müde Gesicht des Vaters. „Hast Du mein Kind angesehen? Wie sehr es sich über die Musik freut?“

„Ich habe auch Jesus auf der Flöte vorgespielt und auch er hat sich gefreut“, meinte Elias und dann drückte er dem Vater die Flöte in die Hand. „Wenn die Flötenmelodien dir und deinem Kind helfen, dann soll die Flöte nun dir gehören.“ Der Vater sah sprachlos auf Elias. „Du weißt gar nicht, wie sehr du uns geholfen hast“, stammelte er. „Danke!“ Und der Vater strahlte Elias an.

(Die vierte angezündete Kerze wird auf einen „Seitenzweig“ gestellt.)

Es war nun ganz dunkel und still geworden. Elias wanderte durch die Nacht. Die Menschen und auch die Tiere schliefen. Durch eine stille, schlafende Stadt wanderte Elias. In die Stille hinein hörte er jemanden schluchzen. Da saß eine Frau mitten in der Nacht vor ihrem Haus und weinte bitterlich. Elias blieb stehen und fragte sie: „Was weinst du so? Kann ich dir helfen?“

„Ich glaube nicht, dass du mir helfen kannst“, sagte sie und schüttelte den Kopf. „Abends, wenn die Kinder schlafen, setze ich mich immer an meine Öllampe und repariere Kleidung für andere Leute. Dafür bekomme ich Geld, davon kann ich Essen kaufen und Öl für meine Öllampe. Letzte Woche war ich krank und habe nichts verdient. Nun ist das Öl aufgebraucht und das Licht der Sterne ist nicht hell genug, um zu nähen.“ Und die Frau zeigte zerrissene Kleidung, die auf ihrem Schoß lag. „Wenn ich das nicht flicke, bekomme ich kein Geld und ohne Geld kein Essen und kein Öl!“

Da kramte Elias in seiner Hirtentasche und holte Öl heraus. „Da“, sagte er zu der Frau. „Du brauchst das Öl nötiger als ich, nimm es und zünde deine Lampe damit an.“ „Das willst Du mir schenken?“, fragte die Frau, „das ist ja ein Wunder mitten in der Nacht“. Die Frau goss Öl in ihre Lampe und das Öllämpchen leuchtete genauso wie das Gesicht der Frau.

(Die fünfte angezündete Kerze wird auf einen weiteren „Seitenzweig“ gestellt.)

Elias wusste nicht, wie lang er schon gewandert war und wie lange er noch wandern musste. Der Stern am Himmel leuchtete nach wie vor. Manche älteren Menschen nickten, wenn er von dem Stern und dem neuen König erzählte. Sie freuten sich mit ihm, wenn er erzählte, dass er Jesus kennengelernt hatte. „Endlich ist wahr geworden, worauf wir lange gewartet haben“, sagten sie. Elias war dann ganz stolz, dass er der Bote war, der den Menschen diese Nachricht brachte. Elias lernte die unterschiedlichsten Menschen kennen und auch viele Sorgen und Nöte. Einmal wäre er nachts fast über einen Mann gestolpert, der zitternd und zusammengekauert am Wegesrand saß. Der Mann erzählte, dass er überfallen worden war. „Mein Pferd und mein Geld haben sie mir weggenommen. Dann haben sie mir meine Kleider abgenommen und mich verprügelt, bis ich bewusstlos wurde. Sie haben mich in ein Gebüsch geschleppt und dort liegen gelassen. Sie dachten wohl, ich sei tot. Mitten in der Nacht bin ich aufgewacht und habe mich hier an den Weg geschleppt. Ich habe Kopfschmerzen und mir ist furchtbar kalt.“ Elias nahm seine Wolldecke und legte sie dem Mann um. Mit etwas Stoff und Wasser und tupfte er die Wunden vorsichtig ab.

„Wenn du nicht gekommen wärest, wäre ich hier vielleicht tatsächlich gestorben. Du bist mein Lebensretter!“

(Die sechste angezündete Kerze wird auf den Weihnachtsbaum gestellt.)

Im Morgengrauen machten sie sich auf den Weg in das nächste Dorf. Als Elias sah, dass der Mann dort gut versorgt wurde, verabschiedete er sich und machte sich weiter auf seinen Weg. Immer vertrauter wurde ihm die Gegend, so dass Elias wusste, dass es nun nicht mehr weit ist. Da sah er von weitem eine Gestalt, die ihm entgegenkam. „Rafael“, rief er. „Rafael, ich bin es, Elias!“

Es war tatsächlich Rafael, der ihm da entgegenlief, so schnell es seine alten Knochen zuließen. „Elias, Gott sei Dank!“, sagte Rafael und drückte Elias fest an sich. „Als wir alle wieder aufgebrochen sind mitten in der Nacht, da war das so ein Trubel, dass ich nicht mitbekommen habe, dass du nicht dabei bist. Als ich es gemerkt hatte, wollte ich umkehren, aber die anderen wollten weiter. Ich habe mich in meinem Alter nicht getraut, den Weg allein zurückzulegen, aber nun habe ich es nicht ausgehalten und bin zurückgelaufen.“

Elias antwortete: „Zuerst habe ich mich auch allein gefühlt und ein wenig Angst gehabt, aber ich wollte doch allen erzählen, dass ich Jesus gesehen habe und dass Jesus mich angelacht hat. Seither bin ich so froh und glücklich. Ich möchte allen etwas von meinem Glück schenken.“

„Was für ein Segen“, murmelte Rafael. Elias zog ihn weiter: „Komm, ich möchte den anderen erzählen, was ich erlebt habe.“

(Die siebte Kerze wird angezündet auf den Weihnachtsbaum gestellt.)